

Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus 2019

„Wer Mitglied werden will, muss arischer Abstammung sein.“ Lehren aus dem Umgang des Deutschen Alpenvereins mit Antisemitismus.

Veranstaltung der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau am 29.01.2019 im Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Mainz

Naturschutz und Nationalsozialismus – eine sehr kurze Einführung

Von Hildegard Eissing, Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

möglicherweise hat einige von Ihnen das Thema des heutigen Abends überrascht: der „Arierparagraph“ und der Deutsche Alpenverein? Wie passt das zusammen?

Die Auffassung ist weit verbreitet, dass die Naturschutzbewegung ein Kind der Nachkriegszeit sei. Und dass sie eher im links-grünen Spektrum verortet sei. Das ist aber ein Irrtum. Der Naturschutz als soziale Bewegung - also als Zusammenschluss von Menschen, die im Naturschutz engagiert waren – beginnt in seiner modernen Form historisch um 1880. Hauptprotagonisten waren Vertreter eines romantischen Bildes von der Welt, die der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands ablehnend gegenüber standen.¹ Der Musiker Ernst Rudorff zum Beispiel, einer der Begründer dieser Bewegung, kam zum Naturschutz, weil er sich an der Flurbereinigung im Umfeld des Stammsitzes seiner Familie störte. Er vertrat ein konservatives, die Idylle verklärendes, rückwärtsgewandtes Bild von Natur und Landschaft, aber auch der Gesellschaft, und war Anhänger völkischer Ideen.²

Dieser Bewegung - sie rekrutierte sich überwiegend aus der gehobenen Mittelschicht und vereinigte zahlreiche gut ausgebildete Akteure in ihren Reihen – war sehr schnell klar, dass sie ohne eine deutschlandweit gültige Rechtsgrundlage ihre Ziele schwer erreichen würden. Hier lag also ein Schwerpunkt ihrer Bemühungen. Doch

¹ Knaut, A. 1993: Zurück zur Natur! Die Wurzeln der Ökologiebewegung. Supplement 1 zum Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege. ABN (Hrsg.). Bonn

² Franke, N. M. 2017: Naturschutz – Landschaft – Heimat. Romantik als eine Grundlage des Naturschutzes in Deutschland. SpringerVS. Wiesbaden. 101 ff.

diese waren lange Zeit vergeblich, da die Interessen der Landnutzer im Parlament besser durchdrangen.³

Die Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 brachte für diese Bewegung neue Chancen. Hermann Göring avancierte zum Reichsforstmeister und beanspruchte in dieser Funktion auch die Zuständigkeit für den Naturschutz.⁴

Sie wissen vielleicht, dass Göring ein passionierter Jäger war.⁵ Aus diesem Impuls heraus interessierte er sich auch für die Landschaften, die im Mittelpunkt seines Jagdinteresses standen. Und da er zudem nicht abgeneigt war, eine gesellschaftliche Gruppe, in der sich viele Honoratioren engagierten, an den Nationalsozialismus zu binden, erteilte er den Auftrag zur Erarbeitung eines Reichsnaturschutzgesetzes. Es wurde 1935 verabschiedet und war damit die erste „reichsweit“ geltende Rechtsgrundlage für den Naturschutz.⁶ Seitens der Naturschutzbewegung wurde laut applaudiert, und die meisten gingen mit fliegenden Fahnen zum Nationalsozialismus über – ausgenommen die Naturfreunde.⁷ Nicht zu vergessen ist, dass die Verabschiedung des Reichsnaturschutzgesetzes unter anderem deshalb gelang, weil es kein parlamentarisches Verfahren durchlaufen musste. Es fußte auf dem Reichsermächtigungsgesetz von 1933.⁸

Die Naturschutzszene, aus der sich die Protagonisten der Zeit rekrutierten, war ähnlich aufgefüllt wie heute:

- Mit gesetzlichen Aufgaben betraut waren sogenannte Naturschutzbeauftragte, die bei den unteren und oberen Behörden ansässig waren. Dazu kam als Reichsbehörde die Reichsstelle für Naturschutz, die dem Reichsforstmeister zugeordnet war.⁹
- In Vereinen organisierte Naturschützer nahmen ihre Funktionen als bürgerschaftlich Engagierte oder Ehrenamtliche wahr. Die Naturschutzvereine schalteten sich selbst gleich. Der Reichsbund für Vogelschutz (Vorläufer des

³ Frohn, H.-W. 2006: Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bis zum Bundesamt für Naturschutz 1906-2006 – eine Institutionengeschichte. In: Frohn, H.-W. und Schmoll, F. (Bearb.): Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006. 85-313; hier: 89 ff.

⁴ Vgl. Frohn 2006, 166

⁵ Vgl. Neumärker, U. und Knopf, V. 2012: Görings Revier. Jagd und Politik in der Rominter Heide, Ch. Links Verlag. Berlin. 3. Aufl. Berlin/Knopf, V. und Martens, S. 2012: Görings Reich. Selbstinszenierung in Carinhall. Ch. Links Verlag. 6. Aufl. Berlin

⁶ Eissing, H. 2006: Das Reichsnaturschutzgesetz im Spiegel seiner Kommentare. Naturschutz und Landschaftsplanung 43 (10), 308-311

⁷ <https://www.naturfreunde.de/chronik-der-naturfreunde>. Zugriff am 15.02.2019, 15.05

⁸ Eissing 2006

⁹ RNG: Reichsnaturschutzgesetz vom 26.06.1935 (RGBl I 821) i.d.F. der Gesetze vom 29.09.1935 (RGBl I 1191), 11.12.1936 (RGBl I 1001) und 28.01.1938 (RGBl I 36)

NABU) wurde z. B. zum Dachverband.¹⁰ Der „Arierparagraph“ wurde also beileibe nicht nur im Deutschen Alpenverein eingeführt.

Der einzige Verein, der sich der nationalsozialistischen Ideologie wohl überwiegend entzog, waren die Naturfreunde.

- An den Hochschulen gab es im Lehrkörper ebenfalls engagierte Naturschützer.¹¹
- Die vierte Gruppe schließlich waren freischaffende Akteure, die zum Beispiel für die Organisation Todt beim Reichsautobahnbau tätig wurden und die Autobahnen begrünt. Sie verdienten ihr Geld aber auch zum Beispiel mit der Tarnung des Westwalls in Rheinland-Pfalz. Auch am Atlantikwall, bei der Planung des Reichsparteitagsgeländes, bei der Tarnung verschiedener Führerhauptquartier und sogar bis zur Begrünung von Auschwitz sind ihre Spuren nachzuvollziehen.¹²
- Die mächtigste Organisation war schlussendlich das Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums unter Heinrich Himmler, dem Chef der SS und damit auch der Konzentrationslager. Das Reichskommissariat hatte u.a. die Aufgabe, die durch die Wehrmacht besetzten Gebiete in Osteuropa so umzugestalten, dass sie zur „deutschen Heimat für deutsche Menschen“ werden konnten. Die einheimische Bevölkerung wurde als disponible Masse betrachtet und auch so behandelt.¹³

Viele Funktionsträger im Naturschutz engagierten sich nicht nur im Bereich Artenschutz oder für den Schutz bestimmter Gebiete und Objekte. Sie traten auch für das NS-Regime ein und implementierten die nationalsozialistische Ideologie in ihr fachliches Engagement. Beim Bau des Westwalls zum Beispiel hat der damalige Projektleiter der Arbeitsgruppe, die die Tarnung dieses Bauwerkes durchführte, entsprechende Prinzipien für deren Planung verfasst. Diese Prinzipien waren klar ideologisch geprägt. Der Naturschutz in der Zeit des Nationalsozialismus wurde also in Teilen zum nationalsozialistischen Naturschutz.¹⁴

Ein weiteres Beispiel für diese Ausrichtung an der nationalsozialistischen Ideologie war die Arbeit des Reichskommissariats für die Festigung deutschen Volkstums der SS, das erstmals Grundsätze dessen normierte, was wir heute Landschaftsplanung

¹⁰ Vgl. <https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/geschichte/00350.html>. Zugriff am 15.02.2019, 15.01 h

¹¹ Vgl. Franke, N. M. 2016: Der Westwall in der Landschaft. Aktivitäten des Naturschutzes in der Zeit des Nationalsozialismus und seine Akteure. Herausgegeben vom Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz. 2. Auflage. Mainz

¹² Franke 2016

¹³ Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1987: Die Liebe zur Landschaft. Teil 3: Der Drang nach Osten : zur Entwicklung der Landespflge im Nationalsozialismus und während des 2. Weltkrieges in den "eingegliederten Ostgebieten". Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung 9. Minerva-Publ. München

¹⁴ Franke 2016/Eissing, H. 2019: Erinnerungskultur und Naturschutz. Annäherung an ein aktuelles Themenfeld am Beispiel des ehemaligen Westwalls in Rheinland-Pfalz. Naturschutz und Landschaftsplanung (51) 02, 72-77

nennen würden. Diese Grundsätze wurden „Landschaftsregeln“ genannt. . Geplant war, sie nach dem „Endsieg“ auf das sogenannte „Altreich“ zu übertragen.¹⁵ Das ist uns erspart geblieben.

Ich möchte meine sehr kurzen Ausführungen nicht enden, ohne einen Blick über 1945 hinaus zu machen. Im Naturschutz gab es nach 1945 ebenso wenig eine „Stunde Null“ wie in anderen Bereichen der deutschen Gesellschaft. Ich möchte Ihnen hierzu einige Beispiele nennen:

Das Reichsnaturschutzgesetz aus 1935 galt bis 1976 fort, seit 1958 als Landesrecht. Einige Bundesländer passten die Regelungen an die neuen Verwaltungsstrukturen und die regionalen Besonderheiten ihrer Länder an, unter anderem weil sich z. B. der Alpenraum natürlich sehr deutlich von den Küstenregionen in Bezug auf seine Naturlausstattung unterscheidet. Der Kernbestand der Regelungen blieb jedoch bestehen, und auch eine formale Aufhebung der Präambel zum Reichsnaturschutzgesetz unterblieb. Dort hieß es: „Erst die Umgestaltung des deutschen Menschen schuf die Vorbedingungen für einen wirksamen Naturschutz“. Umgestaltung bedeutet hier die Schaffung des „deutschen Herrenmenschen“. Erst dieser wäre – so ist es gemeint - zu wahren Naturschutz fähig gewesen.¹⁶

Der erste Direktor der Zentralstelle für Naturschutz, Vorläuferorganisation des heutigen Bundesamts für Naturschutz, Hans Klose, hatte die gleiche Funktion vor 1945 in der Reichsstelle für Naturschutz bei Hermann Göring inne.¹⁷ Er nutzte seine Funktion in den fünfziger Jahren dazu, eine Geschichte des Naturschutzes zu schreiben. Dort ordnete er die Zeit zwischen 1935 und 1939 als erfolgreich ein.¹⁸ Sein Nachfolger, Hans Kragh, gehörte in die Arbeitsgruppe, die für Fritz Todt arbeitete.¹⁹ Sein Nach-Nachfolger, Gerhard Olschowky, war Mitglied der SS.²⁰

Im Hochschulbereich haben wir Kontinuitäten im Bereich der Lehre. Besonders plastisch wird dies bei Professor Heinrich Wiepking-Jürgensmann wirkte an der Hochschule für Gartenbau und Landeskultur, die später in die damalige TU Hannover, heutige Universität Hannover eingegliedert wurde. Er war Mitarbeiter des bereits genannten Reichskommissariats für die Festigung deutschen Volkstums und dort der „Chef-Landschaftsplaner“.²¹ Erst in den siebziger Jahren wurde sein damaliges Verhalten durch die Studentenschaft problematisiert. Noch heute finden

¹⁵ Mäding, E. 1943: Regeln für die Gestaltung der Landschaft. Verlag Deutsche Landbuchhandlung. Berlin

¹⁶ Eissing 2006

¹⁷ Frohn 2006

¹⁸ Klose, H. 1957: Fünfzig Jahre Staatlicher Naturschutz. Bruehlscher Verlag. Bonn

¹⁹ Franke 2016, 66/67

²⁰ Eissing, H. 2014: Wer verfasste die „Grüne Charta von der Mainau“? Einflüsse nationalsozialistischen Gedankenguts. Naturschutz und Landschaftsplanung (46) 8, 247-252; hier: 248/249

²¹ Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1997: Grüne Biographien: Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Patzer Verlag. Hannover. 415-419

Sie auf der Homepage der Universität keine Information über sein Engagement für das NS-Regime.²²

Plastisch ist aber auch das Wirken Alwin Seiferts, der einerseits als Hauptansprechpartner von Fritz Todt für alles Grüne in der Gottbegnadeten-Liste Hitlers firmierte²³, andererseits in den fünfziger Jahren zum Professor an der TU München avancierte.²⁴ Außerdem entwickelte er sich zum Bestsellerautor mit seinem Buch „Gärtnern, Ackern - ohne Gift“.²⁵

Sie können sich vorstellen, dass solche Kontinuitäten eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte eher hemmen als fördern. Entsprechend dauerte es bis zum Jahr 2000, dass erstmals ein Bundesumweltminister, er hieß Jürgen Trittin, die Durchführung eines Kongresses mit dem Titel „Naturschutz und Nationalsozialismus“ beauftragte.²⁶

Auch heute noch ist es im Naturschutz nicht selbstverständlich, kritisch über die eigene Geschichte zu reflektieren.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass wir heute Abend von Herrn Kubatschka und Herrn Dr. Postert ein Beispiel dazu hören, wie dieser kritische Blick zum Anlass wird, sich heute für Offenheit, Vielfalt und Toleranz im Verein und in der Gesellschaft zu engagieren. Ich freue mich über die Gelegenheit, Ihnen zuzuhören und mit Ihnen zu diskutieren. Herrn Blöser und dem ZGV danke ich für ihr Engagement.

Quellen:

Eissing, H. 2006: Das Reichsnaturschutzgesetz im Spiegel seiner Kommentare. Naturschutz und Landschaftsplanung 43 (10), 308-311

Eissing, H. 2014: Wer verfasste die „Grüne Charta von der Mainau“? Einflüsse nationalsozialistischen Gedankenguts. Naturschutz und Landschaftsplanung (46) 8, 247-252

Eissing, H. 2019: Erinnerungskultur und Naturschutz. Annäherung an ein aktuelles Themenfeld am Beispiel des ehemaligen Westwalls in Rheinland-Pfalz. Naturschutz und Landschaftsplanung (51) 02, 72-77

Franke, N. M. 2016: Der Westwall in der Landschaft. Aktivitäten des Naturschutzes in der Zeit des Nationalsozialismus und seine Akteure. Herausgegeben vom

²² <https://www.umwelt.uni-hannover.de/gesch.html> und <https://www.umwelt.uni-hannover.de/iln.html>.
Zugriff am 15.02.2019, 11.06 h

²³ Klee, E. 2007: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. S. Fischer Verlag. Frankfurt a.Main. 565/566

²⁴ Franke 2016, 66/67

²⁵ Seifert, A. 2008: Gärtnern, Ackern - ohne Gift. C.H. Beck Verlag. München

²⁶ Radkau, J. und Uekötter, F. (Hrsg.) 2003: Naturschutz und Nationalsozialismus. Campus Verlag. Frankfurt/New York

Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz. 2. Auflage. Mainz

Franke, N. M. 2017: Naturschutz – Landschaft – Heimat. Romantik als eine Grundlage des Naturschutzes in Deutschland. SpringerVS. Wiesbaden.

Frohn, H.-W. 2006: Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bis zum Bundesamt für Naturschutz 1906-2006 – eine Institutionengeschichte. In: Frohn, H.-W. und Schmoll, F. (Bearb.): Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006. 85-313

Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1987: Die Liebe zur Landschaft. Teil 3: Der Drang nach Osten : zur Entwicklung der Landespflege im Nationalsozialismus und während des 2. Weltkrieges in den "eingegliederten Ostgebieten". Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung 9. Minerva-Publ. München

Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1997: Grüne Biographien: Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Patzer Verlag. Hannover.

Klee, E. 2007: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. S. Fischer Verlag. Frankfurt a.Main.

Klose, H. 1957: Fünfzig Jahre Staatlicher Naturschutz. Bruehlscher Verlag. Bonn

Knaut, A. 1993: Zurück zur Natur! Die Wurzeln der Ökologiebewegung. Supplement 1 zum Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege. ABN (Hrsg.). Bonn

Knopf, V. und Martens, S. 2012: Görings Reich. Selbstinszenierung in Carinhall. Ch. Links Verlag. 6. Aufl. Berlin

Mädig, E. 1943: Regeln für die Gestaltung der Landschaft. Verlag Deutsche Landbuchhandlung. Berlin

Neumärker, U. und Knopf, V. 2012: Görings Revier. Jagd und Politik in der Rominter Heide, Ch. Links Verlag. Berlin. 3. Aufl. Berlin.

Piechocki, R. 2006: Der staatliche Naturschutz im Spiegel seiner Wegbereiter. 12. Gerhard Olschowy (1915-2002): „Ökologie als Maßstab!“. Natur und Landschaft (81) 11, 550-551

Radkau, J. und Uekötter, F. (Hrsg.) 2003: Naturschutz und Nationalsozialismus. Campus Verlag. Frankfurt/New York

RNG: Reichsnaturschutzgesetz vom 26.06.1935 (RGL I 821) i.d.F. der Gesetze vom 29.09.1935 (RGL I 1191), 11.12.1936 (RGL I 1001) und 28.01.1938 (RGL I 36)

Seifert, A. 2008: Gärtnern, Ackern - ohne Gift. C.H. Beck Verlag. München

Internetquellen:

<https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/geschichte/00350.html>. Zugriff am 15.02.2019, 15.01 h

<https://www.naturfreunde.de/chronik-der-naturfreunde>. Zugriff am 15.02.2019, 15.05

<https://www.umwelt.uni-hannover.de/gesch.html> und <https://www.umwelt.uni-hannover.de/iln.html>. Zugriff am 15.02.2019, 11.06 h